

Predigt am Sonntag Quasimodogeniti über Jes 40, 26-31 (Zürcher Bibel 2007)

Liebe Schwestern und Brüder in Christus!

Ostern haben wir gerade hinter uns, die fröhlichen Gesänge noch im Ohr und im Herzen. Die frohe, ja fröhliche Botschaft von der Auferweckung des Gekreuzigten ist noch ganz frisch – und zugleich sind wir wieder im Alltag angekommen, mit beiden Beinen auf dem Boden der Tatsachen, in der Wirklichkeit von Arbeit und Mühe, von Lasten und Sorgen, aber auch von Schuld und Versagen.

Da tut es gut, sich von dem ermutigen zu lassen, was wir bei Jesaja, dem Propheten Gottes, lesen.

Er hatte eine Botschaft an sein Volk in der Verbannung, Mutmachworte im Auftrag des allmächtigen und barmherzigen Gottes.

Menschen aus Israel lebten weit weg von zu Hause. Israel hatte einen Krieg verloren, und die Sieger hatten alle mit Rang und Namen als Kriegsgefangene mitgenommen. Auch diejenigen, die aufgrund ihres Alters und ihrer körperlichen Kräfte möglicherweise wieder zu den Waffen hätten greifen können, auch sie mussten mit nach Babylon.

Ich stelle mir vor, wie sie da lebten im fremden Land, die Verschleppten aus Israel. Voller Angst vor den Siegern und voller Misstrauen all den fremden Menschen gegenüber, unter denen sie leben mussten. Voller Enttäuschung darüber, dass Gott ihnen dieses Schicksal nicht erspart hatte. Voller Wut vielleicht auf sich selber – denn sie wussten genau, dass die militärische Niederlage Gottes Strafe für ihre Schuld, ihre Sünde war. Und das wissen wir ja alle, wie ärgerlich das ist, wenn wir nur uns selbst für etwas verantwortlich machen können, dessen Folgen wir zu tragen haben.

Ich stelle mir vor, dass die Männer und Frauen und Kinder in Babylon neben all den negativen und bedrückenden Gefühlen und Gedanken aber auch die zarte Pflanze der Hoffnung am Leben hielten. Hoffnung auf Heimkehr.

Ich stelle mir vor, dass sie miteinander geträumt haben: nächstes Jahr um diese Zeit sind wir wieder zu Hause. Dann fangen wir ganz neu an. Dann bauen wir unser Haus wieder auf, bringen unseren Garten wieder in Ordnung, bringen unser Geschäft wieder ans Laufen.

Nächstes Jahr um diese Zeit sind wir wieder in Jerusalem oder wo immer wir vor dem Krieg gewohnt haben.

Ich stelle mir vor, dass sie Jahr für Jahr diese Gedanken und Wünsche und Hoffnungen hatten. Und Jahr für Jahr die Enttäuschung: es wird nichts mit der Heimkehr.

Und wenn Träume Träume bleiben, wenn Hoffnungen keine Erfüllung finden, wenn Pläne sich nicht umsetzen lassen, dann macht sich Enttäuschung breit, Gleichgültigkeit, Müdigkeit, das Gefühl: es ist alles egal und alles vergeblich. Eine gefährliche, lebensgefährliche Gefühlslage. Denn wer sein eigenes Leben nicht mehr in die Hand nimmt, weil ihm die Kraft dazu fehlt, der ist nicht lebensfähig. Und der wird ganz schnell abhängig von anderen, die an seiner Stelle die Entscheidungen treffen. Und der wird, so stelle ich mir das für die Menschen

damals im Exil, in der Verbannung vor, ganz leicht und ganz schnell eine Beute fremder Mächte und fremder Götter.

Und in dieser Situation, wo die Menschen aus Israel, die Verschleppten und Verbannten, die Enttäuschten und Müden und Kraftlosen, wo eben diese Menschen in ihrer eigenen Ohnmacht und Enttäuschung unterzugehen drohten, in dieser Situation muss Jesaja, der Prophet Gottes für seine Leute zum Seelsorger werden, muss er ihnen das Folgende sagen und mit auf den Weg geben:

Blickt nach oben und seht: Wer hat diese (Sterne) geschaffen?

Er, der ihr Heer hervortreten lässt, abgezählt, sie alle ruft er mit Namen herbei.

Der Fülle an Kraft wegen, und weil er vor Kraft strotzt, geht kein Einziger verloren.

Warum, Jakob, sagst du, und, Israel, warum sprichst du: Mein Weg ist dem Herrn verborgen, und mein Recht entgeht meinem Gott?

Hast du es nicht erkannt, hast du es nicht gehört: Ein ewiger Gott ist der Herr, der die Enden der Erde geschaffen hat!

Er ermattet nicht und wird nicht müde, seine Einsicht ist unerforschlich.

Dem Ermatteten gibt er Kraft, und wo keine Kraft ist, gibt er große Stärke.

Und junge Männer ermatten und werden müde, Männer straucheln unvermeidlich.

Die aber, die auf den Herrn hoffen, empfangen neue Kraft.

Wie Adler wachsen ihnen Schwingen, sie laufen und werden nicht müde, sie gehen und ermatten nicht.

Liebe Schwestern und Brüder in Christus!

Jesaja ist wirklich ein hervorragender Seelsorger im Auftrag Gottes.

Ich stelle mir vor, Jesaja steht des Abends, nachdem das Tagewerk vollbracht war –denn natürlich mussten die Verbannten für die Sieger arbeiten- also Jesaja steht des Abends im Kreis seiner Landsleute und spricht zu ihnen.

Und diese traurigen Gestalten, die vor sich hinstarren, vor sich hinbrüten, den Kopf hängen lassen, diese Menschen am Ende ihrer Kraft fordert er auf: guckt mal nach oben! Und wer von uns schon einmal am Mittelmeer war, der weiß, was diese Menschen dann gesehen haben: einen überwältigenden Sternenhimmel.

Ich stelle mir vor, dass Jesaja dieses Bild auf seine Leute hat wirken lassen, dass er eine Weile den Mund gehalten hat.

Und dann hat er seine Predigt angefangen:

Wer hat diese (Sterne) geschaffen?

Er, der ihr Heer hervortreten lässt, abgezählt, sie alle ruft er mit Namen herbei.

Der Fülle an Kraft wegen,

**und weil er vor Kraft strotzt,
geht kein Einziger verloren.**

Und, so lautet die logische Folgerung:

dieser Gott, der die Kraft hat, die Welt und alle Sterne zu erschaffen und an ihrem Platz zu halten, dieser Gott hat auch die Kraft, euch zur Seite zu stehen.

Der gibt euch ab von seiner Kraft.

Der hilft euch wieder auf die Beine.

Der bringt euer Leben in Ordnung, auch wenn ihr nicht immer begreifen werdet, warum ihr den einen oder anderen Umweg gehen müsst.

**Dem Ermatteten gibt er Kraft,
und wo keine Kraft ist,
gibt er große Stärke.**

**Und junge Männer ermatten und werden müde,
Männer straucheln unvermeidlich.**

**Die aber, die auf den Herrn hoffen,
empfangen neue Kraft.**

**Wie Adler wachsen ihnen Schwingen,
sie laufen und werden nicht müde,
sie gehen und ermatten nicht.**

Ja, wo keine Kraft ist, gibt er große Stärke.

Ihr Lieben, wenn ich das so höre, dann möchte ich gerne zu denen gehören, die Jesaja damals mit diesen Worten aufgebaut hat.

Dann möchte ich gerne zu denen gehören, die Gott täglich mit der nötigen Kraft versorgt.

Dann möchte ich gerne zu denen gehören, die laufen und nicht müde werden, die gehen und nicht ermatten.

Und ich lerne etwas ganz Wichtiges aus diesen alten Worten einer längst vergangenen Zeit:

Manchmal tut es gut, nach oben zu schauen.

Manchmal tut es gut, nicht immer auf das zu starren, was weh tut und Schwierigkeiten bereitet.

Manchmal tut es gut, nicht nur das im Blick zu haben, was uns fertig macht.

Die Menschen damals, die des Abends um Jesaja herumsaßen, haben vermutlich erlebt, wie befreiend der Blick auf Gottes wunderschönen und wunderbaren Sternenhimmel für sie war. Und wie sich aus diesem Blick, aus dieser Perspektive zusammen mit Jesajas Mutmachworten ein ganz neuer Blick auf ihr Leben und eine ganz neue Perspektive für ihre Zukunft ergab.

Und wir Menschen heute, wir haben genau die gleiche Möglichkeit, eine neue Perspektive für unser Leben zu finden.

Inmitten all unsrer alltäglichen Sorgen, Krankheiten, Ängste, Probleme, inmitten all dessen, was unseren Blick gefangen hält, so dass wir nicht in die Zukunft zu blicken wagen, inmitten all dessen begegnet uns der Auferstandene.

Er fordert uns gewissermaßen auf: riskiert einen Blick auf mich, auf den, der den Tod besiegt hat. Und riskiert den richtigen Blick auf mich. Guckt nicht auf mich als auf einen Gescheiterten und Gestorbenen. Diesen menschlich so verständlichen Fehler haben damals die Jüngerinnen und Jünger gemacht. Und deshalb blieb ihnen zunächst nur das Entsetzen, als sie das leere Grab fanden. Und als sie ihre Bestattungsrituale im wahrsten Sinne des Wortes nicht an den Mann bringen konnten.

Wenn ihr, sagt der Auferstandene, euren Blick und eure Erwartungen auf mich richtet, dann sage ich euch: von mir dürft ihr alles erwarten.

Hilfe und Zukunft.

Kraft und Befreiung,

Ausdauer und Mut.

Von mir dürft ihr alles erwarten. Alles, was ihr für euer Leben braucht.

Und an dem, was schon Jesaja seinen Leuten mit auf den Weg geben konnte, hat sich nichts geändert, weil sich Gott nicht geändert hat:

**Die aber, die auf den Herrn hoffen,
empfangen neue Kraft.**

**Wie Adler wachsen ihnen Schwingen,
sie laufen und werden nicht müde,
sie gehen und ermatten nicht.**

Die auf den Herrn hoffen,
auf Gott, den Vater des Auferstandenen,
auf Gott, der das Werk seiner Hände nicht preisgibt,
die auf den Herrn hoffen,
empfangen neue Kraft.

Ostern ist nicht nur ein Fest an zwei Tagen.

Ostern, die Auferstehung des Gottessohnes,
bedeutet Kraft für den Alltag.

Kraft für unsere Wege.

Kraft auch, den Nächsten zu lieben.

Und Kraft, niemals den Glauben zu verlieren,
und die Hoffnung und die Liebe.

Mit weniger brauchen wir uns nicht zufrieden zu geben als damit, dass Jesus Christus, der Sohn Gottes, uns in der Kraft des Heiligen Geistes zur Seite steht.

Und so können wir getrost unseren Weg gehen,
auch in Zeiten von Corona,
denn der Auferstandene geht mit. Immer und überall.
Amen.

Lied: Evangelisches Gesangbuch Nr. 99

Christ ist erstanden von der Marter alle;
des solln wir alle froh sein,
Christ will unser Trost sein.

Kyrieleis.

Wär er nicht erstanden,
so wär die Welt vergangen;
seit dass er erstanden ist,
so lobn wir den Vater Jesu Christ'.

Kyrieleis.

Halleluja, Halleluja, Halleluja!

Des solln wir alle froh sein,
Christ will unser Trost sein.

Kyrieleis.

Gebet

Gnädiger Gott, du sprengst die Ketten des Todes
und zerbrichst den Riegel, der uns das Leben versperrt.

Du sendest deinen Sohn;
er geht seinen Weg mitten durch unsere Welt,
Es wäre so einfach, deinem Weg zu folgen
und sich auf dich zu verlassen.

Aber wir schaffen es nicht,
die Stimmen der Furcht und der Traurigkeit
in uns zum Verstummen zu bringen.

Sie reden zu uns, wir hören ihnen zu,
manchmal Tag und Nacht.

Und oft scheinen sie uns zuverlässiger zu sein,
als die Stimme deines Wortes und als dein Licht.

Darum bitten wir um deinen Geist,
der uns auf die Beine stellt,

der unsere Ohren und Augen,
unseren Verstand und unser Herz öffnet
für deine Ostertat und für dein Kommen.

Gott, wende dich jetzt zu uns und sei bei uns!

Amen.

Johannes de Kleine